

Beitrag Theo Christiansen  
Kundgebung Brokdorf 24.4.2010

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

wenn wir heute anlässlich dieses notwendigen, guten und erfolgreichen Protesttages eine der Kundgebungen vor diesem Atomkraftwerk in Brokdorf veranstalten, dann sollten wir die Chance nutzen, uns einen Moment daran zu erinnern, wofür dieser Name steht und was das für unser heutiges Engagement gegen die Atomenergiepolitik in diesem Land austragen könnte.

Ich will nur zwei Dinge nennen:

Erstens: Brokdorf ist in besonderer Weise Symbol geworden für die Rigidität, mit der die Atomkraftbetreiber und der Staat, allen voran der damalige Hamburger Senat, ihr gemeinsames energiepolitisches Geschäftsmodell umzusetzen bereit waren.  
Es begann im Oktober 1976 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion mit der Kaperung des heutigen Kraftwerk-Geländes durch den Werkschutz der Betreiber. Danach eskalierten die Auseinandersetzungen mit den immer zahlreicher werdenden DemonstrantInnen von Mal zu Mal: Eine für damalige Verhältnisse martialisch aufgerüstete Polizei, die diese Ausrüstung auch einsetzte, (Demonstrations-) Verbote, die nicht zu halten waren, alle möglichen Behinderungen und Verunglimpfungen – manche von Ihnen und euch werden sich erinnern!  
Auch wenn viele es damals nicht wirklich erfassen und begreifen konnten: Wir bekamen einen Geschmack davon, zu welchen Methoden dieser politisch-industrielle Komplex greifen würde, um sein Programm umzusetzen. Weil das Gedächtnis von Menschen für unangenehme Erfahrungen oft kurz ist, sei es heute an diesem Ort noch einmal in Erinnerung gerufen: Das, was jetzt rundum Gorleben und Asse angeblich so überraschend herauskommt an Lügerei und Trickserei und Rechtsverdreherei, was zeitgleich damals auch hier an diesem Ort erlebt und erfahren wurde - all das war von Anfang an Bestandteil jenes Geschäftsmodells. Es waren und sind ganz offenkundig eben keine „Betriebsunfälle“ oder „Fehler“ Einzelner, sondern sie gehören systemisch zu diesem industrie-politischen Komplex. Diese Erkenntnis, liebe Freundinnen und liebe Freunde, macht unseren Protest zwar nicht unbedingt leichter und angenehmer, aber es hilft, sich den Gegebenheiten mit der nötigen Portion Realismus zu stellen, auch heute noch.

„Brokdorf“ steht noch für ein zweites, nämlich für das sog. „Brokdorf-Urteil“. Eine 1981 angemeldete Demonstration hier in Brokdorf war – wieder einmal – verboten worden. Die

Veranstalter legten Rechtsmittel ein und zogen das Verfahren bis zum Verfassungsgericht durch, das im Mai 1985 dann urteilte. Dieses Urteil ist bemerkenswert, denn es gibt nicht nur den DemonstrantInnen von damals Recht. Es bestätigt darüber hinaus geradezu die Notwendigkeit von Demonstrationen als Ausdruck „ungebändigter Demokratie“, die unser System der parlamentarischen Demokratie vor der „Erstarrung“ bewahren sollen.

Ich erinnere deshalb heute an dieses Urteil, weil es für unsere Protestbewegung auch in Zukunft wichtig sein wird, sich nicht abhängig zu machen von den allein parlamentarischen und institutionellen Entscheidungswegen. So gut es ist, dass zu dieser Aktion heute auch Parteien, Gewerkschaften und wir Kirchen aufrufen und sie mittragen: Mit Ruhm haben die alle sich in der Vergangenheit nicht gerade bekleckert. Umso so klarer sollte uns deshalb sein, dass Basis und Rückgrat des Protestes auch in Zukunft v.a. die Initiativen und Umweltorganisationen sein sollten und dass wir gut daran tun, gerade sie zu stärken. Nicht, dass in ihnen automatisch alles richtiger gedacht und klarer umgesetzt wird, aber sie gewährleisten doch weitaus besser jenes produktive Element ungebändigter, also auch schwer zu korrumpernder Demokratie. Und darauf, liebe Freundinnen und liebe Freunde, kommt es letztlich dann doch oft genug entscheidend an.

Johann Jacoby, ein jüdischer Mitstreiter der frühen deutschen Arbeiterbewegung, hat 1873 in einer seiner letzten Reden gefragt: „Wie aber ist Freiheit zu erringen?“ und er antwortete selber: „durch ein einziges Wörtlein, nämlich durch das Wörtlein ‚Nein‘.“ Nun geht es hier und heute nicht um die Freiheit, um die Jacoby damals stritt, aber seine Antwort gilt auch für unseren Protest gegen die Atomenergiepolitik. Nur wenn wir auch weiterhin diesen energiepolitischen Irrsinn konsequent ablehnen und darin hoffentlich erfolgreich sind, werden sich neue Räume für eine zukunftsfähige Energiepolitik eröffnen lassen. Nein zu sagen und dabei zu bleiben ist Voraussetzung für unseren langen Atem und einen möglichen Erfolg. Lasst uns also dieses klare Nein von heute weiter tragen in die noch sicher vielen vor uns liegenden Auseinandersetzungen!

Vielen Dank.